

Bocholter Volksblatt

Amlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Centrumpartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Dr. jur. Gg. Böckmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 92.

Anzeigen kosten die Zeitspille oder deren Raum 10 Pfg.
Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir
entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Nachnahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe
der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst
vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Zeitspille 30 Pfg.

Nr. 246.

Druck und Verlag von J. & H. Lemming
in Bocholt.

Mittwoch, 11. September 1901.

Für den Reklamen- und Anzeigenbeil
verantwortlich: J. Lemming in Bocholt.

30. Jahrgang.

** Welchen Zweck haben die Getreidezölle?

Die Gegner der Getreidezölle, so schreibt in ihrer
letzten Nummer die „Kath. sozialpolitische Correspondenz“,
arbeiten in der Presse und in Volksversammlungen
vielfach mit der tendenziösen, unrichtigen Dar-
stellung, als ob es sich bei den Getreidezöllen um eine
direkte Wertvermehrung des Getreides handele. Professor
Adolph Wagner hält dieser Verdrehung der schütz-
pönerischen Bestrebungen in seiner soeben erschienenen
Broschüre: „Agrar- und Industriezölle“ wieder einmal
deutlich entgegen: „Nicht eine Wertvermehrung, sondern
eine Verhütung übermäßigen Preisanstiegs, was durch-
aus nicht dasselbe ist, wird erstrebt, und etwas weiteres
ist weder mit den bisherigen Zöllen erreicht, noch wird
es mit höheren Zöllen zu erreichen gesucht.“ Ähnlich
schrieb schon vor einem Jahre Dr. Dade, der Sekretär
des deutschen Landwirtschaftsrates in seiner Abhand-
lung über „Die Agrarzölle“ (Schriften des Vereins f.
Sozialpol.): „Der Zweck der Agrarzölle ist, die land-
wirtschaftliche Rente nicht plötzlich, entsprechend der
Handelskonjunktur des Weltmarktes, sinken zu lassen...
Der Zoll soll keine Erhöhung der Preise über den
vielfährigen Durchschnitt, sondern nur ein langsames
Sinken der Preise als auf dem Weltmarkt bewirken.“
Die hauptsächlich auf Ueberhebungen sich stüt-
zende Agitation gegen die landwirtschaftlichen Schutz-
zölle macht es nötig, auf diese Lage Zweckbestimmung der
Agrarzölle immer wieder zurückzukommen.

In dieser Zweckbestimmung wird ohne weiteres
zugegeben, daß die Getreidepreise auf dem Weltmarkt
und auch im Inlande weiter sinken werden, und daß
dies nicht verhindert werden soll. Es würde nämlich
unser gesamte Volkswirtschaft empfindlich schädigen,
wenn im Landesdurchschnitt bei uns die Preise un-
verhältnismäßig hoch über denen jener Länder ständen,
mit welchen wir auf dem Weltmarkt in Konkurrenz
konkurrieren. Wir könnten alsdann, weil bei uns zum
Unterhalt der Arbeiter höhere Löhne zu zahlen wären,
unter übrigen gleichen wirtschaftlichen und technischen
Verhältnissen nicht so billig, wie jene, die Fabrikate
liefern. Deutschland hat noch immer verhältnismäßig
niedrigere Löhne als seine industriellen Konkurrenz-
länder, (2) doch haben sie sich im Laufe der Zeit gegenüber
England schon ziemlich ausgeglichen. Die Weizen-
preise haben aber folgende Entwicklung genommen:
Die Tonne Weizen kostete (nach Conrad, die
Stellung der landw. Zölle, Schr. d. Ver. f. Soc.):

	in England	in Preußen	in Bayern
1821/40	260 Mt.	130 Mt.	+ 130 Mt.
1841/60	245	190	56
1861/80	350	325	27
1881/90	147	174	27
1891/98	130	165	32

In Westfalen kostete 1891—99 der Weizen 33
Mt. mehr als in London; in Bielefeld 1879—85

47 Mt. mehr, 1886—90 70 Mt., 1891—95 93 Mt.
1896 86 Mt. mehr als in London. Waren diese
süddeutschen Preise Durchschnittspreise unserer Industrie-
gebiete und der Weizen in Deutschland die Haupt-
brodfrucht, so wäre unsere Industrie zweifellos schon
bei den bisherigen Zöllen der englischen gegenüber un-
günstig gestellt.

Bisher ist aber, wie Dr. Dade (a. a. O.) richtig
hervorhebt, der Roggen die wichtigste Frucht für die
Brodnahrung des deutschen Volkes und vor allem
auch des deutschen Heeres gewesen. Nur durch den
Roggenbau ist es der deutschen Landwirtschaft trotz
des Zolles möglich, der Bevölkerung ein billiges Brod-
forn zu liefern, das ebenso wohlfeil und noch wohlfeiler
ist, als das Brod in Frankreich und selbst in dem
über jeden Brodgetreidezoll erhabenen England, in
welchen Ländern Weizen die wichtigste Frucht für die
Brodnahrung bildet. Der Preis für die Brodfrucht
bewegt sich nämlich in den genannten drei Ländern
während der beiden letzten Jahrzehnte wie folgt:

	Weizen in Frankreich	Roggen in Preußen	Weizen in England u. Wales
1875/80	225	209	166
1881/86	201	184	156
1887/92	200	187	162
1893/98	175	155	128

Es hielt sich also Preußen in der Mitte zwischen
Frankreich und England. Hierbei ist die Höhe des
Brodpreises selbst außer Betracht gelassen, weil sie
auch noch von anderen Faktoren, als bloß von dem
Getreidepreise, wie z. B. von der technischen Ent-
wicklung der Mälerei und Bäckerei abhängig ist.
Daher sind denn auch die Brodpreise z. B. in England,
wie selbst die sozialdemokratische „Leipz. Wt.“ den
Genossen warnend vorhalten mußte, höher als in
Deutschland.

Bekanntlich ist der Preisrückgang des Getreides,
vor allem des Weizens, in den alten Kulturländern
hauptsächlich durch den Anbau neuer Länderfrüchte
und den Umbruch der Verhältnisse herbei-
geführt worden. Zu dem einen Lande trat er früher,
in dem anderen später ein. Vorher hatten sich mit
der Vermehrung der Bevölkerung die Preise gehoben.
Sie stellten sich (nach Professor Conrad a. a. O.)
z. B. in Berlin pro Tonne (1000 kg) in Mt.:

	Weizen	Roggen	Gerste	Safer
1651/1700	74,50	53,40	54,64	52,94
1701/1750	84,78	62,72	52,92	52,52
1751/1800	125,32	101,42	108,49	98,50
1801/1850	185,80	136,00	127,20	136,60
1851/1897	196,69	155,16	153,21	151,88

Wenn in der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts
die Preise im großen Durchschnitt höher kommen,
als in der ersten, so rührt dies von dem außergewöhnlich
hohen Stande derselben in den Jahren 1851/75 her.
Während in Preußen (alten Bestandes) der Weizen
in dem Jahrzehnt 1841/50 erst auf durchschnittlich
167,8 Mt. die Tonne kam, stieg er im folgenden
auf 211,4, in den 60er Jahren auf 204,6 und

1871/75 auf 235,2, hielt sich in dem folgenden Jahr-
fünft noch auf 211, 2, fiel dann aber 1881/85 auf
189 und weiter, — abgesehen von der Zenerung
im Jahre 1890 und in den ersten Monaten des Jahres
1891, welche bekanntlich eine Verabfolgung des Zolles
von 5 Mt. auf 3,50 zur Folge hatte — auf den
heutigen Preisstand. Mag derselbe in einzelnen Jahren
dem Anscheine nach noch etwas höher sein, als in der
ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, so ist er volks-
wirtschaftlich betrachtet doch geringer, weil das Geld
seither an Kaufkraft eingebüßt hat. Ähnlich liegen die
Verhältnisse bei den Roggen.

Die Preise, wenigstens für Brodfrucht, werden das
Bestreben, zu sinken, solange behalten, als die Koloni-
sation der noch wenig oder unbesetzten Länderfrüchte
der gemäßigten Zone anbauern wird, bzw. bis dieselben
in Folge der Volksvermehrung, die, nebenbei bemerkt,
gerade dort eine kolossale genannt werden kann,
bedeutend größere Ansprüche an die landwirtschaftliche
Produktion für den eigenen Bedarf stellen, was in
2—3 Jahrzehnten wohl eintreten kann.

Die wirtschaftlichen Schäden von Preisrückgängen,
wie die angeführten, für die alten Kulturländer liegen
auf der Hand. Das Gesamtinteresse des ganzen
Volkes erhellt es, sie zu verlangsamen, damit, wie
Dr. Dade (a. a. O.) sagt, die Landwirtschaft in der
Lage ist, durch Steigerung der Rotherträge, durch
Vertriebsänderungen und wo es erforderlich und Erfolg
versprechend ist, durch innere Kolonisation — fügen
wir noch bei: durch genossenschaftliche Selbsthilfe,
jurnal durch Verkaufsorganisation, wie durch Lager-
häuser — die früheren Rente wiederzugewinnen, oder
doch wenigstens ersatzfähig zu bleiben. Und das
wird im allgemeinen bewerkstelligt und erreicht durch
Schutzzölle und heute bei uns durch eine angemessene
Erhöhung derselben.

Politische Nachrichten.

Berlin, 10. September.

(*) Präsident McKinley wird allem An-
scheine nach von den Wunden, welche Goltz ihm
beigebracht, wieder genesen; das ist die Quintessenz
der zahlreichen Nachrichten, welche von dem Kranken-
lager in Buffalo ausgehen und von der ganzen civili-
sierten Welt mit Genugthuung aufgenommen werden.
Der New-Yorker Arzt Dr. Burney erklärte, wenn kein
Nachtanfall eintrete, werde der Präsident in drei Wochen
oder einem Monat die Geschäfte wieder übernehmen
können. Der untrügliche Beweis dafür, daß die Ge-
nehung allgemein als sicher betrachtet wird, ist die
Thatsache, daß die führenden Staatsmänner der Ver-
einigten Staaten sich nicht bewegen gefühlt haben, die
über die Stellvertretung des Präsidenten handelnden
Verfassungsbestimmungen in Anwendung zu bringen.
— Daß es sich um einen anarchoide Anschlag
handelt, darüber ist nunmehr jeder Zweifel ausge-
schlossen. Der Thäter selbst macht daraus kein Ge-
heimnis. Er hat sogar bekannt, wenn er seine anarchoide
Wahnidee verabschiede, nämlich der bekannten Anarchoide
Emma Goldman, die in den Vereinigten Staaten
umherreist und anarchoide Brandstiftungen hält. Der
Bestand einer Verschwörung konnte aber bisher nicht
nachgewiesen werden. Goltz selbst leugnet, Mit-
wisser gehabt zu haben. — Kaiser Wilhelm sandte an
den Präsidenten Mc Kinley folgendes Telegramm:
„Schmerzhaft berührt von dem feigen Anschlag auf
Ihre Person, möchte ich Ihnen zum Ausdruck bringen,
wie tief ich und das ganze deutsche Volk für Sie fühlen
und die Angst mitempfinden, welche Ihr Land jetzt durch-
lebt. Möge der Herr Ihnen schnelle und sichere Heilung
gewähren.“

Der Thäter selbst macht daraus kein Ge-
heimnis. Er hat sogar bekannt, wenn er seine anarchoide
Wahnidee verabschiede, nämlich der bekannten Anarchoide
Emma Goldman, die in den Vereinigten Staaten
umherreist und anarchoide Brandstiftungen hält. Der
Bestand einer Verschwörung konnte aber bisher nicht
nachgewiesen werden. Goltz selbst leugnet, Mit-
wisser gehabt zu haben. — Kaiser Wilhelm sandte an
den Präsidenten Mc Kinley folgendes Telegramm:
„Schmerzhaft berührt von dem feigen Anschlag auf
Ihre Person, möchte ich Ihnen zum Ausdruck bringen,
wie tief ich und das ganze deutsche Volk für Sie fühlen
und die Angst mitempfinden, welche Ihr Land jetzt durch-
lebt. Möge der Herr Ihnen schnelle und sichere Heilung
gewähren.“

** Meier Herr v. Miquel lesen wir u. a. in der „Kölnischen Volkszeitung“:

„Herr v. Miquel war ein hochbegabter Mann von
seltener Beweglichkeit des Geistes. An rednerischer Ge-
wandtheit übertraf ihn keiner der Minister, und er konnte
so eindringlich und überzeugend reden, daß die parla-
mentarischen Neulinge immer von ihm fingenommen wurden.
Die alten Parlamentarier waren seiner Verehrbarkeit
weniger zugänglich, denn sie wußten, daß er auch anders
konnte. Herr v. Miquel war ein hochbegabter, aber kein
zuverlässiger Staatsmann. Nach und nach hatte er es
mit allen politischen Parteien verstanden, weil er gelegent-
lich alle in ihren Erwartungen täuschte. Die national-
liberale Partei, aus der er hervorgegangen war, wollte
am wenigsten von ihm wissen. Zeitweise war er der
Führer der Konservativen, aber auch aus ihrer Mitte
fehlte es nicht an Kundgebungen des Mißtrauens. Fürst
Bismarck vermied in seinen Augen die „pupillari-
sche Sicherheit“, und Windthorst hat mehr als einmal längere
Fraktionsgenossen vor seinem allzu schlaun Landmann
ausdrücklich gewarnt. Als es sich in Preußen um die
Kanalfrage handelte, hat mit Sicherheit nicht festgestellt
werden können, ob Miquel Anhänger oder Gegner der
Vorlage war. Die Konservativen rechneten ihn zu den
letzteren, obwohl er des öfteren rednerisch für den Kanal
eintrat. Nach seinem Ausscheiden aus dem Finanz-
ministerium ist Dr. v. Miquel an dieser Stelle als
„Ueberdiplomate“ bezeichnet worden. Als ein Ministerium
trat, wurde er selbst von freisinniger Seite als ein „völlig
moderner Mensch“ begrüßt, und schließlich erschien der
„völlig moderne Mensch“ vorübergehend an die Seite des
Bundes der Landwirthe getreten, dessen Organ dann aber
wieder in einer unbedachten Stunde sein „getraut haben
wir ihm nie“ ausrief. So galt v. Miquel als der her-
vorragendste Vertreter des Machiavellismus in der zeit-
genössischen Politik. Das Element der Unklarheit, das
sich in der Politik des neuen Kurses geltend machte, ist
nicht zum kleinsten Theile durch Herrn v. Miquel in die-
selbst hineingetragen worden. Daher wurde denn auch
sein Ausscheiden aus dem Ministerium nahezu allgemein
mit Befriedigung, richtiger mit einer gewissen Erleichterung
begrüßt.“

Nachdem das erwähnte führende Centrumsorgan
johann die Verdienste des so jäh verstorbenen Staats-
ministers a. D. um die preussische Steuerreform ge-
würdigt hat, fährt es folgenbermaßen fort: „Nicht
vergessen darf werden, daß v. Miquel im Kultur-
kampfe mehr Einsicht zeigte, als seine damaligen
Fraktionsgenossen. Obwohl er anfangs für die

Auf der „Columbia“.

Eine Seegeschichte von H. Rosenthal-Bonin.
(Nachdruck verboten.)

11) Nach kaum einer Stunde umgab uns tiefe Nacht.
finstere Nacht. Da domerte es, gewaltige Blitze
durchschritten, wogrecht über den Ocean dahinfahrend,
das Firmament. Die Blitze folgten sich schnell, un-
ausgesetzt, und es erhob sich fast die Nacht. Der
Himmel schien in ein blaueschwarzes Flammenmeer
verwandelt; auf allen hervorragenden Schiffstheilen
tanzten und zitterten gelblichweiße blaueleuchtende
Flämmchen. Die Luft war so mit Elektrizität er-
füllt, daß überall, wo man Entschiedenheit sich näherte,
knisternd zollende Funken hervorprühlten. Es war
kaum möglich, in der heißen, peinig schweren Luft
zu atmen.

Da plötzlich, stürzte plötzlich unter unglaublichen
Donnerschlägen ein Regen herunter, heiß, mächtig,
überwältigend, wie nur die südlichen Breiten solchen
erzeugen. Er schlug auf das schwankende Schiff wie
mit Stangen und Keulen. Es war, als ob die ganze
Welt in den herunterstürzenden Fluten ertränken
wollte. Mein Kopf in der Kasse war längst gefüllt,
das Wasser stand am Boden schon so hoch, daß es
mir bis an die Knie ging, ich schöpfte mit einem
großen Topf heraus, was möglich war — aber das
war bei diesem Regen ja ein kindisches Unternehmen.
Ich sah den Augenblick voraus, in welchem durch
meine Unvorsichtigkeit das Wrack voll Regenwasser an-
gefüllt sein und versinken würde. Mir tropfte der
Angstschweiß von der Stirn, ich stand zitternd und
rathlos im Wasser.

Da hörte es ganz so plötzlich auf zu regnen als
es angefangen hatte. Der Himmel war klar, die
Sterne prangten groß, hell, frisch und rein, und ein
kühler Lustzug wehte. Ich gab meinem Schlingling zu
trinken und schöpfte dann die ganze Nacht Wasser
aus dem Rückenraum. Es wollte jedoch nicht weniger
werden.

Als der Morgen anbrach, hörte ich ein seltsames
Gackern auf dem Deck, ich stieg empor und gewahrte
den Kapitän, der daran arbeitete, mit der großen Wt

gerade über der Kabine seiner angeblichen Braut ein
Loch in das Schiffsdeck zu hauen; gleichzeitig hörte
ich auch Schreie und das Mädchen.

„Kapitän“, schrie ich den Unfälligen an, „gehen
Sie dort fort!“

Er gab keine Antwort und schlug eifrig weiter,
daß die Splitter flogen.

„Kapitän! Ich halte die Dame nicht, wenn sie
gehen will, steht sie ihr frei, Zwang lasse ich ihr da-
gegen nicht an.“
Der rasende Mann ließ sich in seinem Werk
nicht stören. Die Sonne war jetzt völlig hervor-
getaucht; er war ganz roth im Gesicht, sah wie be-
trunken aus und arbeitete, ohne aufzusehen, so unver-
drossen, als ob er im Tagelohn fände. Eine Ant-
wort gab er mir nicht. Wenn er so fortfuhr, mußte
er in einer halben Stunde das Deck durchschlagen
haben und hatte dann einen Zugang in unsere
Festung.

Jetzt war der lange gefürchtete Moment gekommen
in welchem ich gewaltsam handeln mußte. Es blieb
mir nichts weiter übrig, ich war gezwungen ihn nieder-
zuschleichen, um uns von einem Wahnsinnigen zu be-
freien. Ich hob den Arm mit der Waffe und ließ
ihn wieder sinken. Mir war schrecklich zu Muth.
Das Herz wollte sich mir umkehren in der Brust.
Der Kapitän schlug weiter. Ich erhob den Revolver
wieder. „Kapitän, hören Sie auf — Sie wollen
es nicht anders — eine Sekunde noch und Sie sind
ein Mann des Todes.“

Der Kapitän ließ, ohne aufzusehen, seine Wt
weiter niederzuschmettern — da drang die Stimme des
Mädchens, welches in den höchsten Tönen der Angst
etwas rief, an mein Ohr. Ich konnte die Worte bei dem
Lärm, welchen der Kapitän verursachte, nicht verstehen
und eilte zur Kabine des Mädchens. „Herr, Herr,
das Wasser steigt, wir versinken“, scholl es mir angst-
voll entgegen.

Ich laufte; es rauschte und gurgelte dumpf um
uns her, zu unsern Füßen. Das Schiff wandte sich
schwankend rechts und links und zitterte manchmal
wie ein zu Tode verurtheilter sterbender Mensch.
Ich flog auf das Deck. „Kapitän, die „Ro-

lumbia“ sinkt!“ schrie ich dem Rasenden zu, und
eilte zu den Davits auf der hochstehenden Luvseite,
wo das einzig übriggebliebene Boot hing. Wir durf-
ten keinen Augenblick verlieren, das Wrack konnte
jede Minute untergehen.

Ich löste die Seile; in diesem Moment machte
das Wrack eine Schwenkung, als ob es sich aufrichten
wollte, das geschah zu unserm Glück, denn nun kollerte
das Boot an der hochstehenden Schiffswand hinab in
das ruhige Wasser. Ich sah auf, neben mir stand
das Mädchen, ihre Lebertasche in der Hand, und
dicht bei ihr der Kapitän mit vier Nudeln im
Arm. Hierbei kam jetzt hastig und klä-
glich mienend die Rabe und drängte sich an mich.
Ich ließ eilig das Mädchen in das Boot und sprang
dann hinein. Einen Augenblick zögerte ich, ob ich
nicht die Seile durchschneiden und den Kapitän auf
dem Wrack lassen sollte, aber wie ohne Nudel vom
Schiffe fortzukommen? Es wäre unser Tod gewesen,
das sinkende Wrack hätte uns ohne Zweifel in die
Fluth gezogen. Es war auch keine Zeit mehr zum
Überlegen, unser Leben hing an Sekunden.

Ich machte dem Kapitän Platz im Boot. Er
warf die Nudel hinunter und glitt dann selbst hinab.
Ich lockte und winkte der Rabe, sie wagte den Sprung
nicht, sie kam nicht. Mienend sprang sie auf den
höchsten Rand der Regeling und lauerte sich dort
nieder. Ich mußte sie lassen. In wenigen Augen-
blicken waren die Seile durchgehauen. Wir ergriffen
die Nudel, stießen vom Wrack und arbeiteten mit
Einfügung all' unserer Kräfte, von dem Unglückschiff
fortzukommen.

Schweigend ruderten wir wohl drei Minuten, da
hörten wir ein Klatschen, unser Boot wurde erfasst,
fuhr in ein tiefes Wellenthal hinein, schoß hoch hin-
auf und schaukelte dann auf dem murrenden,
gurgelnden, blasenprühlenden Wasser. Von der
„Columbia“ war nichts mehr zu sehen, und unser Boot
tanzte über der Stelle, wo das Wrack versunken war.
Mein erster Gedanke war, daß wir weder Wasser
zum Trinken, noch irgend welche Nahrungsmittel im
Boot hatten.

An ein Sinken des Wracks hatte ich vorerst gar

nicht gedacht, da mir das Schiff nicht tiefer als ge-
wöhnlich schien; jetzt erinnerte ich mich jedoch, daß,
als mir beim Schöpfen das Wasser einmal an den
Mund spritzte, es salzig schmeckte. Demnach war
nicht bloß Regenwasser hinabgefallen, sondern auch
Meerwasser vom Kiel auf in das Wrack empor-
gestiegen, dazu die vom Gewitter erregte, höher ge-
henbe See. Nun war mir das anscheinend plötzliche
Sinken des Wracks erklärlich.

Mit dieser Erkenntnis war uns jedoch herzlich
wenig geholfen. Wir schwebten in einer Nuthale
auf dem endlosen Ocean. Wer weiß, wie viel hun-
dert Stunden vom festen Land entfernt, in Begleitung
der unermesslichen Salzfluth, wo vielleicht in Jahren,
möglicherweise niemals ein Schiff hintam. Nach
welcher Richtung sollten wir rudern? Es stellte sich
auch bald heraus, daß der Kapitän die Nudel zu ge-
brauchen viel zu schwach war, nach wenigen Schlägen,
die wir ziellos machten, zog er erschöpft und außer
Athem die Riemen ein. Ich allein ruderte eine Zeit-
lang gegen Süden. Ich ward aber auch bald müde,
wir kamen fast nicht vorwärts und, die völlige Aus-
losigkeit meiner Arbeit einsehend, ließ ich die Nudel
sinken und zog sie gleichfalls in das Boot.

Der Kapitän starb mit glühenden, geisthaften
Augen bald mich, daß das junge Mädchen an und
schaute dann über die Wasserfläche. Die Dame sprach
kein Wort, war bleich und erschöpft und blickte mit
mattem, umflortem Blick in die See hinaus. Ich
war gleichfalls nicht zum Rudern aufgelegt, hatte meinen
Rud ausgedungen und trennte das durch den Einfluß
des Seewassers hellbraun gewordene Futter heraus,
als Tuch zu einer Nothfahne. Ich stellte zu diesem
Zweck ein Nudel auf, besetzte den Regen daran,
und baß wehte er über unseren Häuptern. So schau-
kelten wir in düsterem Schweigen ziellos und pfadlos
ohne jedes Hilfsmittel auf der freundlich glühenden
Fluth. Ein unendliches Schweigen über uns, laut-
lose Stille, kein Zeichen, nicht einmal des irdischen
Lebens, so weit das Auge blickte, auf dem Meer —
drei Opfer des Verhängens und Verdurstens, falls
bis Abend nicht ein Wunder uns Rettung brachte.
(Fortsetzung folgt.)

er für den Re-
at soeben den Jahres-
ausgabe dieses ersten
heil das erforderliche
großen Mühen von
nungen zu beschaffen
Indessen liefert der

* Peking, 10. Sept. Es ist ein Edikt, betr.
die Reform der Prüfungen, erlassen. Demnach werden

*) Der Verfasser ist gern bereit, den Abonnenten dieser Zeitung kostenlos Auskünfte auf dem Gebiete des gewerblichen Schutzes zu erteilen.

150 Liter Milch
täglich abzugeben.

Der Bürgermeister: Geller.

HEINRICH MISCHELL, BOCHOLT,

zeigt den

Empfang der Neuheiten

für Herbst und Winter

in Kleiderstoffen und Damen-Confection an.

Anfang der Bewahrschulen.

Donnerstag, den 12. Sept. in der Langenbergstr.
Freitag, " 13. " am Osterthor.
Samstag, " 14. " " Gesellenhaus.
Montag, " 16. " " Reuthor.
Dienstag, " 17. " " Bergken.
Mittwoch, " 18. " " Ravardithor.

Die Handarbeit in der Tüchterschule beginnt am Montag, den 16. September.

Preussische Webelohranstalt in Bramsche bei Osnabrück.

Beginn der neuen Kurse am 14. Oktober.
Der Unterricht behandelt vorwiegend die Leinen- und Baumwollweberei.
Bedürftige Schüler können aus dem Stipendienfonds unterstützt werden.
Prospekt und Auskunft durch den Direktor

Wickardt.

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit den geehrten Bewohnern von Bocholt und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage Westend 665/3 in dem Neubau des Schreiners Neyenhaus eine



Kind- und Schweinefleischerei

eröffnet habe.
Für prompte und reelle Bedienung wird stets gesorgt und halte mich bestens empfohlen.

Joh. Rademacher.

Der grösste Erfolg der Neuzeit!

ist das berühmte

Minlos'sche Waschpulver

nach dem franz. Patent J. Ploot, Paris.

Zu haben in allen besseren Geschäften oder direct von
L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts verkaufe
sämmliche Waaren zu Schlenderpreisen,

die jeden in Erstaunen setzen. Bemerkte, daß der Ausverkauf nur kurze Zeit dauert. — Auch sind Schaufensterkränze, Theke etc. sehr billig zu haben.

H. PHILIPPS,

Uhren- u. Goldwaarenhandlung, Langenbergstr.

Wirklicher Ertrag

für Naturbutter

sind die

Specialmarken

der
Reeser Margarine-Fabrik, Rees a. Rh.

Wöchentlich frische Sendungen durch Expeditoren
Herm. Fehlings, Bocholt,
Aloys Wessels, Rhede.

800 Met. schweren Flanell

mit kleinen Fehlern

zu 18, 25 u. 30 Pfg. per Meter.

Waarenhaus A. Weyl.

Den Literatur-Freunden

machen wir die Anzeige, daß wir eine Partie
älterer Bücher aus unserem Lager auszuräumen und
bedeutend unter Preis zum Verkauf ausgelegt haben.

Wir bitten, unsere Schaufenster zu beachten.

J. & A. Temming'sche Buchhandlung,
Nordstraße 21/23.



Manche alte

Wäscherin

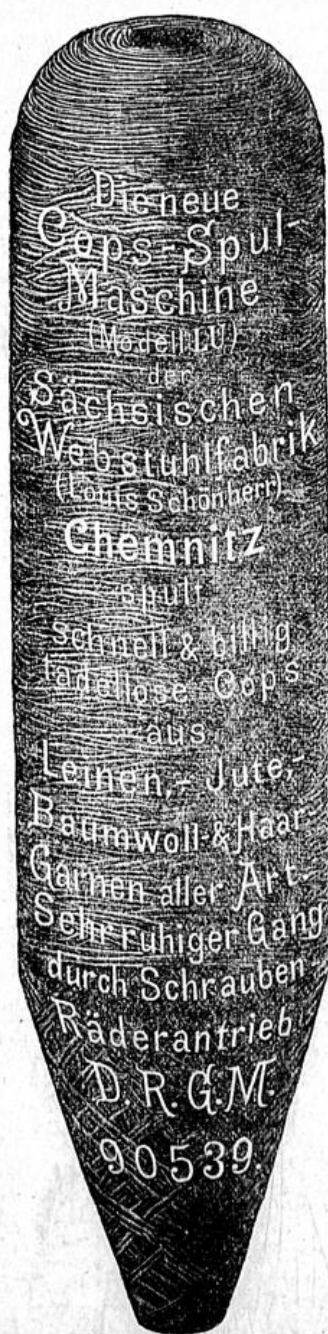
wäre viel älter geworden, wenn
sie nicht die Wäsche so viel hätte
reiben müssen, sondern

Dr. Thompson's Seifenpulver

mit dem Schwan

gehabt hätte. Das macht jede
Wäsche mühelos blendend weiss.

Man verlange es überall!



Gef. Anfragen erbittet u. erledigt:

Ferd. Herzog, Bocholt.

Noch nie verschoben!

X. Strassburger
Pferde-Lotterie

Ziehung sicher 16. Nov.
Loose 1 Mk. Porto u. Liste
11 „ 10 „ 25 Pfg. extra.
1200 Gewinne i. W. v.

Mk. 42000
Hauptgewinn Mk. 10000
1 Gewinn Mk. 10000
1 Gewinn Mk. 3000
1198 Gewinne Mk. 29000

Empf. obige, Metzger Dom-Loose
1/2 Mk. 4. — 1/2 Mk. 2. — u. alle
genehmigte Loose

J. Stürmer, Generaldebit
Strassburg i. E.
Wiederverkäufer gesucht.

Westfälischer Bankverein

Filiale Bocholt i. W.
Centrale: Münster i. W.

Eröffnung laufender Rechnungen und
provisionsfreier Check-Conten
unter den constantesten Bedin-
gungen.

An- und Verkauf von Werthpapieren,
Kuxen und Bohrantheilen.
Aufbewahrung und Verwaltung von
Werthpapieren in unseren feuer-
und diebstahlsicheren Safes.

Auskunft über Werthpapiere, Belei-
hung von Werthpapieren und Con-
trole der Auslosung.

Gute Anlage-Papiere
stets vorrätzig.

Erlösung von Coupons.
An- und Verkauf von ausländischen
Banknoten und Geldsorten.

Ankauf und Incasso von Wechseln.
Ausstellung von Checks und Wechseln
für das In- und Ausland.

Welt-Circular-Creditbriefe an allen
grösseren Plätzen der Welt, sowie
an allen bedeutenderen Badeorten
Europas zahlbar.

Circular-Creditbriefe auf mehrere im
Voraus namhaft zu machende Plätze.
Special-Creditbriefe auf einzelne
Plätze.

Telegraphische Ueber-
weisungen,
Auszahlungen,
Tratten,
Rembours-Credite

auf alle
überseeische
Handels-
plätze.

Baareinlagen in gebührenfreier
Rechnung verzinsen wir bis auf
Widerruf mit 2 1/2 — 4% je nach Kün-
digung.

Die Verzinsung beginnt mit dem
der Einzahlung folgenden Werktage
und dauert bis zum Tage der Abhe-
bung.

Billig zu verkaufen:

Kleine Braut-Küchen, Kartoffel-
säcke, ferne 1 Salon-Öllampe,
1 Stumentreppe, 1 großer Heise-
loffer.

Wein-Spirit.-Lagerer Henr. 10.

Geübte Weber

gesucht.

Tameling & Stöve Nachf.,
Varel (Oldenburg).

Wer Stelle sucht, verlange unsere
„Allgemeine Katalogliste“
W. Hirsch Verlag, Mannheim.

Ein sehr gut erhaltener

Regulirofen

und ein Mantelofen sind billig
abzugeben.

Königsstraße 122.

Ein gold. Aneiser

gefunden.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Nr. 24

Die F

Herr v. Mi

störbene frühere

lich ein eifriger

Diese „Reform“

die Einzelstaaten

unbehelligt blieb

zwischen den be-

zählen, als sie

hatten. Um do-

querst 100, spä-

einzuführen. Mit

in Preußen ein-

durchgeführte, be-

Centrum wollte

hat er den Geb-

kurz vor seinem

wieder vortrag-

reform nicht an-

aus in der P-

die Tabaksteuer

hatte aufbauen

Einem Tag

„Nordb. Allg.“

den neuen Zoll-

knüpfen, und be-

oder Einführung

behalten jeder th-

hätten die „Ber-

Es begreift sich

ergehen läßt. Es

mit dem neuen

vielmehr ist eine

Zollerhöhungen

wäre kaum dar-

Stände läme.

Steuerplänen!

daß mit Herrn

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-

Finanzminister

reform“ tot un-

forderte, forder-